

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 87 (1980)

Heft: 3

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Millimetern. Somit produziert das Modell 8/30 acht Bahnen von 30 mm Breite nebeneinander und ist durchaus geeignet, die mehrbahnenigen Nadelwebstühle der sechziger Jahre zu ersetzen. Das Modell 6/45 stellt den ersten neuzeitlichen Webstuhl dar, der in der Lage ist, sechs Bahnen von 45 mm Breite zu produzieren. Das Modell 4/65 ist bis zu 65 mm Blattweite einstellbar und zeichnet sich durch hohe Produktionskapazität bei der Herstellung von Geweben bis zu Sitzgurtqualitäten aus.

Für alle drei Webstühle wird ein bewährtes Doppelkabelsystem von Drähten und Rollen für den Antrieb der Häfelbügel über die Hauptbetätigungshebel verwendet. Durch diese Anordnung wird eine ausreichende Rahmenstabilität auch bei hohen Geschwindigkeiten sichergestellt. Der Hauptantrieb des Webstuhls ist durch ein neues Kettengliedsystem zur Musterherstellung vereinfacht, das zwei Glieder je Schuss vorsieht, um eine hohe Belastbarkeit zu erzielen.

Ein zwangswesiger, gesteuerter Einschlagfaden-Vorschub wird durch die Entwicklung des als «Supernip» bekannten Druckradsystems von Bonas erreicht, das grössere Scheiben, breitere Räder und einen kraftschlüssigen Antriebsriemen besitzt. Der Vorschub kann auch eingestellt werden, während der Webstuhl in Betrieb ist.

Eine integrierte Flusenabscheidungsvorrichtung kann eingebaut werden, um die Hygiene- und Sicherheitsvorschriften in aller Welt zu erfüllen.

Gemusterte Stoffe

Wird ein 448 Haken-Jacquardmechanismus mit dem Supertex-Webstuhl 6/45 kombiniert, entsteht der «Bonas-Super-Jaq» für die Hochleistungsproduktion von Etiketten mit Wirkrand und Zierborten. Die eingebaute «Bobbio»-Vor-

richtung gehört zu den schnellsten mechanischen Jacquardmaschinen der Welt und verhendet standardmässiges Jacquardpapier.

Der Einschlagfaden-Selektor, der dazu dient, bis zu vier unterschiedlich gefärbte Einschlagfäden bei hohen Geschwindigkeiten und richtigen Spannungen auszuwählen und zuzuführen, stellt eine einfache, zuverlässige und leicht einstellbare Vorrichtung dar.

Die Webstühle der Varitex-Serie II (Abbildung 2) sind um 10 % schneller als die vorhergehenden Modelle, haben kräftigere Häfelbügel und stärkere Antriebe für die Herstellung schwerer Stoffe. Sie sind mit klappbaren Bahnplatten und oben angebrachten Steuerknöpfen ausgerüstet, die die Bedienung erleichtern, und sie haben ebenfalls den neuen «Supernip»-Einschlagfaden-Vorschubmechanismus.

Es stehen Sondermodelle für die Fertigung von Gardinenband, Sitzgurten und elastischen Bändern zur Verfügung. Alle Modelle sind geeignet für Drehergewebe und die meisten von ihnen auch für das beidseitige ornamentale Randverzieren von Bändern.

Drei Modelle können mit dem 56-Haken-Jacquardmechanismus «Mini-Jaq» ausgerüstet werden, der bei Geschwindigkeiten von etwa 1500 Schuss je Minute arbeitet und — kombiniert mit acht «Dobby»-betätigten Häfelbügel — auf wirtschaftliche Weise in Gewebebahnen von 5 bis 110 mm Breite komplexe Muster einweben kann.

Bonas Machine Company Ltd.
Pallion Industrial Estate, Sunderland/England

Volkswirtschaft

Schwierige, aber nicht unlösbare Personalprobleme

Mangel wie in der Hochkonjunktur

Der Arbeitskräftemangel hat sich im Laufe des Jahres 1979 ausserordentlich verschärft. Bei besserer Beschäftigung und guter Auftragslage stoßen die Firmen auf enrome Schwierigkeiten, austretendes Personal zu ersetzen oder zusätzliche Mitarbeiter zu finden — besonders für Arbeit an den Maschinen und Schichtarbeit. Symptomatisch sind die bereits wieder zu eigentlichen Inseratenplantagen aufgeblähten Stellenanzeigen der grossen Tageszeitungen. So enthält z. B. der «Tages-Anzeiger» dreimal in der Woche einen Stellenanzeiger mit rund 70 bis 80 Seiten. Die personelle Situation zu Beginn des Jahres 1980 gleicht derjenigen der höchsten Spitze der Hochkonjunktur: Abwerbungsfälle häufen sich, der Absentismus hat stark zu- und vielerorts die Arbeitsdisziplin abgenommen, und das Lohngefüge gerät ins Wanken. Höhere Löhne mögen zwar für die einzelnen Arbeitnehmer erfreulich sein, wenn sie aber nur das Ergebnis einer extremen Marktlage und ohne realen Hintergrund sind,



bewirken sie lediglich Inflation, Verschlechterung der Konkurrenzfähigkeit und — längerfristig — Arbeitsplatzgefährdung. Die Voraussage von Prof. Küng an der Generalversammlung des Gesamtverbandes der Bekleidungsindustrie, der Ausscheidungsprozess der Firmen werde sich in Zukunft hauptsächlich über den Arbeitsmarkt abspielen, ist bereits Wirklichkeit geworden. Textil- und Bekleidungsindustrie sind dabei keineswegs die allein Betroffenen; die ganze Industrie steht unter diesem Druck, da in der schweizerischen Wirtschaft der sekundäre Sektor, wie Banken, Versicherungen, Handel, Dienstleistungen in voller Expansion begriffen ist und einen starken Sog ausübt.

Besorgnisse von Arbeitnehmerseite

An einer kürzlichen Konferenz hat der Schweizerische Verband technischer Betriebskader den Arbeitgebern die Schwierigkeiten geschildert, die dadurch auch den unteren und mittleren Kadern in der Textilindustrie erwachsen: erhöhter Stress wegen Unterbeständen an Personal, Mühe, die Qualität zu wahren, Absinken der Qualifikation der Arbeitskräfte und daraus entstehend oft eine gewisse Resignation von Kaderleuten. Den Arbeitgebern wurde die Frage gestellt, was sie dagegen zu tun beabsichtigen. Was kann und muss getan werden? Gegenüber den Mitarbeitern drängt sich eine aktive Politik auf, um ihnen in dieser Lage Halt und Zuversicht zu vermitteln, die sie dann ihrerseits weitergeben können.

Was tun die Arbeitgeber?

Die Gewinnung und Erhaltung eines qualifizierten Personals ist ohne jeden Zweifel heute ein, wenn nicht das Hauptproblem der Geschäftsleitungen der Textilunternehmen. Jede Direktion weiss auch, dass die Abwerbung zwar — unter Einsatz der Verbände — bekämpft werden und Lohntreibereien angeprangert werden müssen. Aber wirklich Erfolg hat nur eine offensive Personalpolitik, welche Mitarbeiter und Umgebung von den Zukunftsaussichten der Firma und ihren Qualitäten als Arbeitgeber überzeugt. Es ist eine ganzeinheitliche Aufgabe, die sich auf alle Bereiche der Firma erstrecken muss, nämlich auf: Arbeitsbedingungen (Lohn, Arbeitszeit, Ferien, Berufsbild und Arbeitsplatz), betriebliche Verhältnisse (Führungsverhalten, Information und Kommunikation, Aus- und Weiterbildung, Personalvertretung, Betreuung), Beziehungen nach aussen (Personalmarkt, Public Relation, spezielle Beziehungspflege), Personalplanung usw. Erst der kommerzielle Erfolg aber ermöglicht die optimale Gestaltung der genannten Bereiche. Beim Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie hat eine Arbeitsgruppe eine Unterlage über alle Problemkreise der Personalgewinnung und Personalerhaltung erarbeitet, die dort bezogen werden kann.

Erfolg ist möglich

Dass eine solche umfassende Personalpolitik Erfolg haben kann, beweisen konkrete Fälle von Textilunternehmen — sie könnten mit Namen genannt werden —, welche auch heute noch melden, dass ihre Personalsituation «in Ordnung» sei, d. h. dass sie genügend Personal mit guten Qualifikationen haben und es immer wieder mit guten Leuten ersetzen können. Solche Beispiele sind ermutigend und beweisen, dass das heute extrem schwierige Personalproblem dennoch nicht unlösbar ist. Auch eine gewisse Lockerung der Fremdarbeiterkontingentierung, die die Arbeitgeber erneut verlangen — nachdem die Zahl der Ausländer in der Schweiz rückläufig ist — könnte eine Hilfe bedeuten. Doch wäre das nur eine teilweise Erleichterung und enthebt nicht der geschilderten umfassenden Personalpolitik.

Bedrohliche Angriffe gegen Schicht- und Nachtarbeit

Eine grosse Gefahr, die von der ganzen Industrie gemeinsam abgewehrt werden muss, sind gegenwärtig die Angriffe, die gegen die Schichtarbeit und die Nachtarbeit vorgetragen werden, insbesondere durch Veranstaltungen des gdi-Institutes in Rüschlikon. Sie gipfeln in der Forderung, weder Schichtarbeit noch Nachtarbeit dürfen aus nur ökonomischen Gründen bewilligt werden (wie dies das schweizerische Arbeitsgesetz — wie in allen Industriestaaten übrigens — erlaubt). Das greift an den Lebensnerv einer ganzen Reihe schweizerischer Exportindustrien: wenn international im Zwei- oder Dreischichtbetrieb, und bis zu 8000 Stunden im Jahr, gearbeitet wird, ist das für uns ein absoluter Zwang, das gleiche zu tun. In dieser Frage geht es, ohne zu übertreiben, um Sein oder Nichtsein, und da sollten sowohl Gewerkschaften wie Behörden auf unserer Seite sein. Sich dessen zu versichern, wird in nächster Zeit eine vordringliche Aufgabe der Arbeitgeberpolitik der Textilindustrie sein.

Dr. H. Rudin, 8022 Zürich

Preise und Löhne rund um die Welt

Jeddah, Abu Dhabi und Manama (Bahrain) sind nach einer Untersuchung der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) in einem internationalen Vergleich von 45 Städten die teuersten Plätze der westlichen Welt, vor Tokio, Oslo, Genf, Kopenhagen, Zürich und Düsseldorf. Preislich am günstigsten lässt es sich demgegenüber in Manila, Lissabon, Istanbul, Mexiko City und Bogotá leben. Die vier in den Vergleich einbezogenen Städte der USA rangieren eher im Mittelfeld der Preisskala. Unter den 45 untersuchten Grossstädten nimmt New York als teuerste Stadt Nordamerikas erst den 16. Rang ein. Diese Rangliste ergibt sich aufgrund eines nach den Konsumgewohnheiten gewichteten Waren- und Dienstleistungskorbes mit über 100 Einzelpositionen.

Die Spitzeneinkommen werden generell in den untersuchten Grossstädten der Schweiz, der Vereinigten Staaten und je nach Beruf auch in weiteren europäischen Städten erzielt. Dank hohen Löhnen bei nur mittleren Preisen dominieren deshalb kaufkraftmässig immer noch die nordamerikanischen Städte. Chicago, Los Angeles und San Francisco nehmen die ersten drei Ränge der Kaufkraftpyramide ein. Die nächsten Plätze belegen Amsterdam, Zürich, New York, Montreal, Toronto, Sydney, Luxemburg, Kopenhagen und Genf.

Bezieht man den Kaufkraftvergleich nicht auf den Bruttoverdienst, sondern auf die Nettostundenlöhne, nehmen Amsterdam aufgrund der hohen Abzüge an Steuern und Sozialabgaben allerdings nurmehr die Ränge 11 und 16 ein. Am unteren Ende der Kaufkraftskala rangieren sowohl beim Brutto- wie auch beim Nettoaufkraftvergleich Bangkok, Manila und Jakarta.

Starke Verschiebungen im Kapitalexport

Der von einer Bewilligung der Nationalbank abhängige Kapitalexport aus der Schweiz in Form von Auslandsanleihen, Notes und Krediten war nach noch provisorischen Angaben im Jahre 1979 um 26½ % grösser als im Vorjahr. Er erhöhte sich von 21,9 auf 27,9 Mia. Fr.

Kredite mit höchstem Wachstum

Nach Arten des Kapitalexportes aufgegliedert, verzeichneten die Kredite mit rund 42½ % nicht nur die höchste Zuwachsrate, sondern rückten auch der Summe nach vom zweiten auf den ersten Platz vor. Ihr Gesamtbetrag vergrösserte sich von 8,5 auf 12,1 Mia Fr., wobei die Finanzkredite von 6,7 auf 9,9 Mia Fr. kräftiger zunahmen als die von 1,8 auf 2,2 Mia Fr. angestiegenen Exportkredite. Abzüglich der Konversionen resultierte bei den Krediten insgesamt eine Erhöhung von 7,6 auf 10,6 Mia Franken.

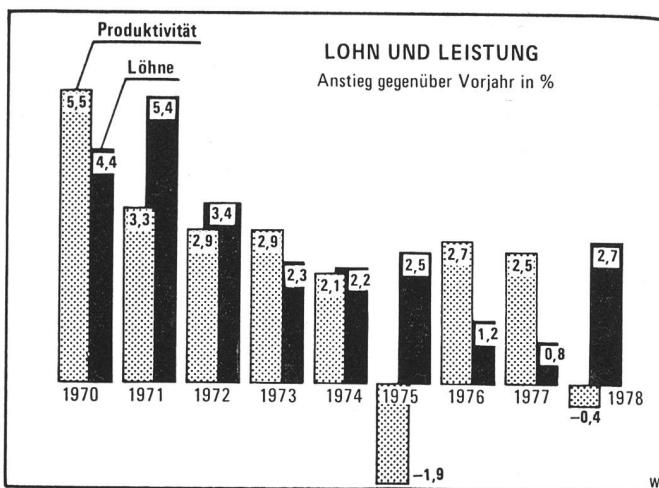
Die im Vorjahr noch die Spitzenposition einnehmenden Begebungen von Notes fielen auf den zweiten Platz zurück. Ihr Nominalbetrag stieg um 14½ % von 9,0 auf 10,3 Mia Fr. und unter Berücksichtigung der Konversionen von 6,8 auf 8,7 Mia Fr. An dritter Stelle rangieren abermals die Auslandanleihen. Ihre Summe stieg um rund 18 % von 4,4 auf 5,2 Mia Fr. Nach Abzug der Konversionen resultiert eine von 4,4 auf 4,8 Mia Fr. erhöhte Neubbeanspruchung des Marktes. Da über die Rückzahlungen für alle drei Bereiche keine Angaben vorliegen, kann die Netto-Kapitalgewährung ans Ausland leider nicht berechnet werden.

Das Vorrücken der Kredite dürfte seinen Grund in der höheren Flexibilität der Rückzahlungsbedingungen haben, die in einer Periode hoher Ungewissheit über die künftige Zins- und Wechselkursentwicklung von den Schuldern als Vorteil gewertet wird.

Ostblock im Vormarsch — Entwicklungsländer im Rückgang

Noch grössere Verschiebungen als in der Art des Kapitalexportes sind bei dessen Aufteilung nach Schuldern festzustellen. Wohl nahmen die in Industrieländern domizilierten mit 20,4 (i. V. 14,0) Mia Fr. den schweizerischen Markt am umfangreichsten in Anspruch. Besonders auffallend ist jedoch, dass sich der Kapitalexport nach den Ostblockländern von 0,7 auf 1,4 Mia Fr. gut verdoppelte und sich jener nach anderen Staatshandelsländern von 90 Mia Fr. auf 285 Mia Fr. mehr als verdreifachte. Nur bescheiden von 662 auf 706 Mia Fr. stiegen die Kapitalausleihungen an die OPEC-Staaten.

Im Gegensatz dazu sind die der Dritten und Vierten Welt auf direkten und indirekten Wegen ausgeliehenen Kapitalien zurückgegangen. Nach den Entwicklungsländern flossen im letzten Jahr noch 2,9 (i. V. 3,3) Mia Fr. und an die internationalen Entwicklungsorganisationen noch rund 2,0 (i. V. 3,3) Mia Fr. Ob hier die Bonität der Schuldner schlechter eingeschätzt wird als jene der Staatshandelsländer, ist eine Frage, die im Raum stehen gelassen werden muss. Fo.



Abnahme in Kauf genommen werden, während für das vergangene Jahr mit einer annähernd konstanten Produktivität gerechnet werden kann. Bei der realen Lohnentwicklung (Bruttoverdienst) ist zu beachten, dass sich die Werte im Gegensatz zu den Produktivitätszahlen nicht auf Kalenderjahre, sondern jeweils auf den Monat Oktober beziehen (sog. Oktober-Erhebung des BIGA). Auch erfolgt die Preisbereinigung der beiden Zahlenreihen mit unterschiedlichen Deflatoren. Von diesen Einschränkungen abgesehen, weist das Diagramm darauf hin, dass in vier Fällen — 1970, 1973, 1976, 1977 — der Produktivitätszuwachs die Reallohnzunahme überstieg. In den übrigenn Jahren — 1971, 1972, 1974, 1975, 1978 — nahmen die Reallöhne stärker zu als die Produktivität, und zwar vor allem 1975 und 1978. Alles in allem stieg der Reallohn seit 1970 im Durchschnitt um 2,8 % pro Jahr an, die Produktivität hingegen um 2,1 %.

Wirtschaftspolitik

Textilindustrie 1979

Aus dem Jahresbericht, der wie üblich gemeinsam vom IVT, VSTI und VATI im April herausgegeben wird, entnehmen wir zusammenfassend folgende Angaben:

Baumwoll-, Woll- und Seidenindustrie insgesamt

(wertmässig)

	1978	1979	Abweichung
Auftragseingang Inland Franken	779 650	790 655	+ 1,4 %
Auftragseingang Ausland Franken	593 046	757 381	+27,7 %
Auftragseingang Total Franken	1 372 696	1 548 036	+12,8 %
Auftragsbestand Franken	568 536	668 721	+17,6 %
Umsatz Franken	1 413 105	1 422 018	+ 0,6 %

Geringere Produktivitätszunahme

Das Wachstum der Produktivität ist während der siebziger Jahre tendenziell zurückgegangen. Gemessen am realen Bruttoinlandprodukt je Beschäftigten betrug die Arbeitsproduktivitätszunahme, wie sie durch das Bundesamt für Statistik ermittelt wird, 1970 noch über 5 %. In den anschliessenden Jahren war ein ständiges Absinken zu beobachten, das 1975 in einer negativen Veränderungsrate von fast 2 % «gipfelte» (massiver Rückgang des Sozialprodukts bei etwas geringerer Abnahme der Beschäftigung). Nach einer Erholung musste 1978 erneut eine absolute